



Evangelisch-
methodistische
Kirche Winterthur

Selbstbestimmt ins Leben



Gottesdienst EMK Winterthur

vom 12. Januar 2025

Markus Bach, Pfarrer

Predigttext: Josua 24, 15



Gottesdienst vom 12. Januar 2025

EMK Winterthur

Liebe Gemeinde



Am letzten Sonntag feierten wir den Bundeserneuerungs-Gottesdienst. Das ist eine jahrhundertalte Tradition in den methodistischen Kirchen, einmal im Jahr sich seine Hingabe an Gott erneut

bewusst zu werden und diese zu erneuern. Am 25. Dezember 1747 forderte John Wesley die Mitglieder seiner Gemeinschaften auf, ihren Bund mit Gott zu erneuern. Der erste Bundeserneuerungs-Gottesdienst wurde dann am 11. August 1755 gefeiert. Wesley veröffentlichte die Liturgie im Jahr 1780 und seither hat sie sich nur mit kleinen Anpassungen so gehalten.

Für mich und vielleicht auch für andere hat es eine grosse Bedeutung, dass die Tradition dieses Gottesdienstes so weit zurückreicht. Ich erfahre mich dadurch als Teil einer zeitlich langen und weltweiten Tradition. Diese grossen Dimensionen, die über meine eigene Zeit und Horizont hinausgehen, machen mir Eindruck und berühren mich. Ich fühle mich aufgenommen in die Lebens- und Glaubenserfahrungen vielen Mütter und Väter. Für mich hat dieser Gottesdienst gerade auch deshalb eine grosse Bedeutung.

Grundlage für die heutige Predigt ist ein noch viel älterer Gottesdienst, in dem auch die Frage nach dem Bund mit Gott gestellt wurde. Es handelt sich um die Versammlung zu Sichem, welche Josua nach der sog. Landnahme in Kanaan einberufen hat. Wir haben davon in der ersten Schriftlesung gehört.

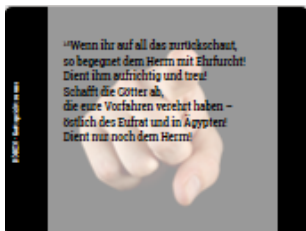
Mir scheint sogar, dass unsere Tradition, den Bundeserneuerungs-Gottesdienst jeweils am 1. Sonntag im Jahr zu feiern ganz gut mit der historischen Situation des damaligen Volkes Israel übereinstimmt. Josua ist der Nachfolger von Mose, der das Volk Israel aus der Sklaverei Ägyptens herausgeführt hat. Die vierzig Jahre unter der Leitung von Mose war der Weg eines nomadischen Volkes in der Wüste. Mit Josua als seinem Nachfolger hat die Sesshaftwerdung des Volkes Israel im Land Kanaan stattgefunden. Wir lesen in der Bibel, wie die zwölf Stämme jeweils ein Gebiet für sich besetzt und erobert hatten. Darin wurden sie sesshaft. Aus der Sicht des Volkes Israel geht dadurch eine grosse Verheissung in Erfüllung, dass sie in einem Land wohnen dürfen, in dem Milch und Honig fliesst. aus der Sicht der damaligen Bewohner dieser Gebiete waren es blutige und schreckliche Ereignisse, die sie von ihrem bisherigen Land und Weideplätze vertrieben haben. Wenn wir auf heutige solche «Landnahmen» achten, dann fällt es uns vermutlich nicht so einfach auch die damalige Landnahme als etwas Göttliches zu sehen.

Die biblischen Texte, die erst viele Jahrhunderte später dazu verfasst wurden, sehen darin ein gnädiges Handeln von Gott.

Dies entspricht oft auch unserem eigenen Blick auf die schweizer Geschichte und die glorreichen Schlachten der alten Helvetier. Auch wir stellen kaum mehr einen Bezug dazu her, wie schrecklich solche Schlachten waren.

Der Landtag zu Sichem, diese Versammlung zu der Josua alle führenden Männer Israel einberufen hatte, stellt nun so etwas wie das Ende dieser Landnahme dar und in der Geschichte folgt nun die Zeit der verschiedenen Richter. Es ist ein Übergang von einer Episode zur nächsten. Es ist auch das Ende der Führung von Josua. Das passt durchaus zu einem Jahreswechsel. Etwas Neues beginnt und etwas Altes ist abgeschlossen.

In seiner Rede vor dem Volk Israel betont Josua diesen zuvor beschriebenen Weg der Befreiung aus Ägypten, der Wanderung durch die Wüste und der Landnahme in Kanaan. Und dann stellt er das Volk Israel vor die Frage, ob sie nun, da sie frei und sesshaft geworden sind, diesem Gott die Treue halten wollen.

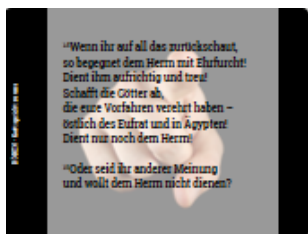


**14Wenn ihr auf all das zurückschaut,
so begegnet dem Herrn mit Ehrfurcht!
Dient ihm aufrichtig und treu!
Schafft die Götter ab,
die eure Vorfahren verehrt haben –
östlich des Eufrat und in Ägypten!
Dient nur noch dem Herrn!**

Eigentlich erwarte ich hier, dass Josua nun den Preis dafür nennt, was es kostet, dass Gott sie befreit, durch die Wüste geführt und ihnen ein Land geschenkt hat, in dem Milch und Honig fliessen. Die Rede, des Josua erinnert mich an den Garagisten, der mir am vergangenen Dienstag genau erklärt hat, was sie alles gemacht haben, damit der Automotor wieder rund läuft. Wir haben dies gemacht, dann etwas anderes ersetzt und all die verschiedenen Schritte haben dazu geführt, dass ihr Auto nun prüfbar ist. Selbstverständlich kam ich damit dann problemlos durch die Prüfung im Strassenverkehrsamt.

Am Schluss der Ausführungen hat er mich noch freundlich gefragt, ob er mir die Rechnung nun so mitgeben dürfe. Ich glaube, er hätte grosse Augen gemacht, wenn ich «Nein» gesagt hätte, und betont hätte, dass ich keine Rechnung will und brauche.

Aber genau das macht Josua hier in unserem Text. Ist Euch das



in der Schriftlesung aufgefallen? Er überlässt es dem Volk, wie es damit umgehen will:

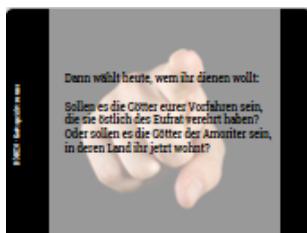
15 Oder seid ihr anderer Meinung und wollt dem Herrn nicht dienen?

Es ist mir so wichtig, dass wir erkennen, dass Gottes Handeln damals und auch heute mit uns keine Abrechnung ist. Was Gott tut, gründet allein in der Liebe zu seinem Volk und zu uns. Es genügt Gott, dass er uns seine Liebe zeigen kann.

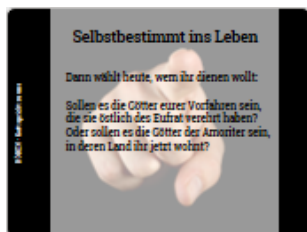
Der Bund, zu dem Josua hier einlädt und den wir auch am letzten Sonntag erneuert haben, schliessen wir nicht ab, weil Gott das braucht. Gott verbündet sich nicht aus einem Eigennutzen mit uns Menschen. Er schliesst den Bund mit uns, damit wir erkennen können, wie Gott auch in unserem Leben liebevoll und gnädig handelt. Am Schluss kommt nicht das dicke Ende mit der Rechnung, die wir nun zu zahlen haben.

Nein Gott überlässt uns ganz die volle Entscheidung, ob wir ihm dienen wollen, ob wir uns ihm hingeben wollen. Und egal wie wir uns entscheiden, es ändert nichts an der Liebe Gottes zu allen Menschen.

Gott lädt freundlich ein, mit ihm im Bund zu leben. Unser Leben aus seiner Hand zu nehmen und uns ihm hinzugeben, wie wir das am letzten Sonntag getan haben. Auch Josua lädt das Volk freundlich ein, sich zu entscheiden.



**Dann wählt heute, wem ihr dienen wollt:
Sollen es die Götter eurer Vorfahren sein,
die sie östlich des Eufrat verehrt haben?
Oder sollen es die Götter der Amoriter
sein, in deren Land ihr jetzt wohnt?**

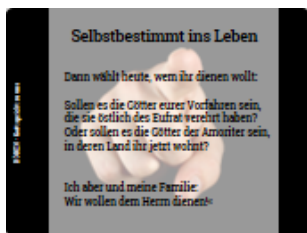


Ich habe der heutigen Predigt den Titel gegeben: «Selbstbestimmt ins Leben». Gott gibt uns das Recht, selber über unser Leben bestimmen zu können. Das wird hier in dieser Geschichte mit dem

Landtag in Sichem deutlich. Wir dürfen selbst bestimmen!

Was mit keiner Handwerkerrechnung geht, geht bei Gott. Er schenkt uns die Freiheit, selber über uns bestimmen zu können. Ich bin der Überzeugung, dass wir diese Tatsache nicht hoch genug einschätzen können. Und versteht das bitte in der ganzen Konsequenz: Auch wenn wir uns anderen Göttern zuwenden, wenn wir Gott absagen, so ändert das nichts an der Liebe Gottes zu uns. Unsere Entscheidung können Gott nicht beeinflussen, ob er uns liebt oder nicht.

Diese Befreiung zur Selbstbestimmung des Menschen gehört zur Art und Weise, wie Gott mit uns Menschen unterwegs ist. Das entdecken wir bereits bei Adam und Eva, bei den Urvätern und ganz besonders auch in der Befreiung des Volkes Israel aus der Knechtschaft Ägyptens. Auch im neuen Bund in Jesus Christus wird immer wieder darauf hingewiesen, dass Gott den Menschen aus der Macht der Sünde und des Todes befreit hat. Gott führt den Menschen in die Selbstbestimmung! Vielleicht tönt das in unserem freien Land und in unserer liberalen Gesellschaft nicht wahnsinnig spektakulär. Aber eigentlich ist es absolut revolutionär.



Es genügt Josua aber nicht, das Volk Israel darauf hinzuweisen, dass sie über ihr Leben selbst bestimmen können. Er will sie für die Nachfolge Gottes gewinnen. Darum formuliert er: **Ich aber und**

meine Familie: Wir wollen dem Herrn dienen!

Josua tut das auf die beste Art und Weise und gibt uns ein gutes Beispiel dafür, wie auch wir in diese Nachfolge einladen können. Es ist das Bekenntnis, dass wir selbst diesem Herrn dienen wollen.

Ich aber und meine Familie: Wir wollen dem Herrn dienen!

Das ist die einfachste und wirkungsvollste Evangelisation, indem wir unser eigenes Bekenntnis aussprechen. Gerade dadurch, dass wir es in Gemeinschaft mit anderen tun, bekommt unser Bekenntnis nicht nur eine Bedeutung für uns selbst, sondern auch für andere.

Das ist mir am letzten Sonntag für mich selbst aufgefallen. Indem ich mit Euch meinem Bund mit Gott erneuert habe, hat es mich aber auch ganz besonders berührt, dass ich dies nicht alleine getan habe. Eure Mitbeteiligung und euer Mitsprechen bedeutet mir sehr viel und hilft mir im Glauben. Ich hoffe, dass ihr es auch ähnlich erfahren durftet.

Amen.